

**Concordantia in Statium. Curavit Manfred WACHT, Hildesheim–Zürich–New York (Olms-Weidmann) 2000 (Alpha-Omega, Reihe A, Bd. 126). VI + 1595 Seiten.**

Mit dem Erscheinen dieser Konkordanz führt der Hildesheimer Georg Olms Verlag eine Tradition seines Hauses fort: Nach dem Reprint von Deferrari/Eagan (1966, ursprünglich Brookland 1943) und Klecka (1983) ist dies bereits die dritte Statius-Konkordanz, die der Fachwelt durch dieses Verlagshaus zugänglich gemacht wird. Gegenüber Deferrari/Eagan (DM 398.-) und Klecka (DM 228.-) bewegen wir uns jetzt freilich mit DM 798.- (für drei Bände) nicht nur hinsichtlich der philologischen Qualität, sondern auch finanziell auf deutlich höherem Niveau<sup>1</sup>. Darum ist es nicht verwunderlich, daß in einem eine Seite umfassenden Vorwort die Herausgabe einer neuen Statius-Konkordanz gerechtfertigt wird, und zwar mit völlig zutreffenden Argumenten: Deferrari/Eagan folgten für die Thebais und Achilleis der Ausgabe von Garrod (OCT 1906), die mit unnötigen Konjekturen durchsetzt ist und heute als veraltet gelten muß. Klecka wiederum verzichtet auf eine Lemmatisierung, was die Benutzung erheblich erschwert: Formen verschiedener Worte kommen unmittelbar hintereinander zu stehen<sup>2</sup>; zudem vernachlässigt dieses Verfahren völlig die Trennung homographischer Wortformen<sup>3</sup>.

Wacht hat seinem Werk folgende Textausgaben zugrundegelegt: Für die Thebais Klotz/Klennert (Teubner 1908, revidiert 1973), für die Achilleis Marastoni (Teubner 1974) und für die Silven Courtney (OCT 1990). Hinsichtlich der Thebais wäre die Verwendung von Hill (Leiden 1983) erwägenswert gewesen, dessen Edition immerhin von so herausragenden Kennern der Materie wie Håkanson und Ahl als neuer Standardtext begrüßt wurde<sup>4</sup>. Die Überlieferung der Silven beruht bekanntlich auf der humanistischen Abschrift eines älteren Kodex, die zahlreiche Fehler aufweist. Dabei erschwert der manieristische, zu kühnen Wendungen neigende Stil des Statius die Entscheidung, ob der Wortlaut korrekt überliefert ist. Die Ausgabe von Courtney, so anregend sie sein mag, wird also sicher nicht das letzte Wort darstellen, und es ist damit zu

<sup>1</sup> Die Preisangaben für Deferrari/Eagan und Klecka wurden dem letzten gedruckten Gesamtkatalog von 1996 entnommen.

<sup>2</sup> Bei Klecka folgen z.B. unmittelbar aufeinander *mensibus, mensis, mensura, mensus, mente*, d.h. Formen von *mens, mensa, mensis, mensura* und *metiri*.

<sup>3</sup> Bei Klecka werden z.B. *motus* als Substantiv und als P.P.P. von *movere* nicht voneinander geschieden, ebensowenig *mensis* als Dativ Plural von *mensa* und als P.P.P. von *metiri*.

<sup>4</sup> Rezension durch Håkanson: *Gnomon* 56 (1984) 772-5; Rezension durch Ahl: *Phoenix* 40 (1986) 358-360. Der zweiten Auflage der Edition von Hill (Leiden 1996) ist ein Druckfehlerverzeichnis beigegeben. Die Entstellung seines Textes durch zahlreiche störende Versehen hätte somit auf einfache Weise behoben werden können.

rechnen, daß die Konkordanz später einmal in Verbindung mit einer neuen Edition der Silven zu benutzen sein wird. Daher hätte es sich meines Erachtens angeboten, möglichst nahe an der Überlieferung zu bleiben und auf die textkritisch eher konservative Edition von Marastoni (Teubner 1961, 2. Aufl. 1970) zurückzugreifen.

Die Konkordanz von Wacht enthält als Anhang ein nach abnehmender Häufigkeit des Vorkommens geordnetes Frequenzwörterbuch, und zwar zunächst ein allgemeines, sodann ein nach Wortarten unterteiltes. Sie bietet jeweils einen umfangreicheren Kontext als Klecka, nämlich mindestens einen vollständigen Hexameter, umgeben von zwei Teilversen. Die Abtrennung richtet sich noch immer mechanisch nach dem vorhandenen Platz, nicht nach Sinn-einschnitten. Dennoch umfaßt der gebotene Kontext gewöhnlich eine vollständige Sinneinheit, trotz der Neigung des Statius, Kola über das Versende hinaus fortzusetzen. Die inhaltliche Orientierung ist also deutlich erleichtert. Diesen Vorteil bezahlt man freilich mit einem erheblich größeren Umfang und einem dementsprechend höheren Preis.

Die Konkordanz ist lemmatisiert. Innerhalb eines Lemmas werden die Belege zunächst alphabetisch nach Wortformen sortiert. Alle Belege derselben Wortform sind dann wiederum alphabetisch nach dem Folgewort angeordnet. Diese Anordnung bewährt sich insbesondere bei festen Fügungen wie *ex more* oder *nec mirum*, die man unter dem Lemma *ex* bzw. *neque* bequem zusammengestellt findet. Sie versagt aber natürlich schon bei geringfügigen Variationen wie *haud mirum*. Selbstverständlich kann und soll eine Konkordanz nicht denselben Grad an Systematisierung wie ein Lexikon erreichen. Trotzdem ist es notwendig festzuhalten, daß diese Art der Anordnung mitnichten die aufmerksame Lektüre aller Belege eines Lemmas ersetzen kann. Aber auch unter Beachtung dieser Einschränkung kann das Verfahren, die Einträge innerhalb der Lemmata zuerst alphabetisch nach den Wortformen zu sortieren, nicht völlig überzeugen: Bekanntlich zeigen in der lateinischen hexametrischen Dichtung gerade die Versschlüsse eine ausgeprägte Neigung, sich zu festgefügtten Wendungen zu entwickeln. Bei Wacht werden jedoch eindeutig zusammengehörige Versschlüsse getrennt. So findet man unter dem Lemma *pectus* die Versschlüsse *pectora matri* (bzw. *matris*) an völlig anderer Stelle als *pectore matrem* (bzw. *matres*) und Theb. 5,686 *tanti premerent cum pectora luctus* weit entfernt von silv. 5,1,29 *tantus in attonito regnabat pectore luctus*. Dasselbe Problem kann natürlich auch außerhalb von Versschlüssen auftreten. So werden unter dem Lemma *summittere* folgende Belege für die Junktur *submittere animos* getrennt, die von Statius in verschiedenen Bedeutungsschattierungen verwendet wird: Theb. 3,540 *submisitque animos*; Theb. 11,369 *submitte animos*; Theb. 4,762 *submittitque animos*. Auch die Berücksichtigung von Sonderzeichen bei

der Anordnung nach Folgewörtern führt gelegentlich zu unerwünschten Ergebnissen. So wird unter dem Lemma *vinculum* die Fügung *vincula et* verschieden einsortiert, je nachdem ob ein Komma dazwischentritt oder nicht; dasselbe gilt unter dem Lemma *mora* für *nec mora* (,) *cum*. Besonders ärgerlich ist die Berücksichtigung orthographischer Quisquilien bei der alphabetischen Einordnung. So bewirkt unter dem Lemma *vulnus* die unterschiedliche Schreibweise mit *o* bzw. *u* die Trennung der Versschlüsse Theb. 11,624 *quae vulnura tracto* und Theb. 3,153 *quae vulnura tractem?*, und unter dem Lemma *complecti* werden die Versschlüsse Theb. 12,337 *te complexa tenerem* und Ach. 1,253 *te complexa tenerem* nur aufgrund der Assimilation auseinandergerissen. Unter dem Lemma *haud* werden die Belege für *haud* (bzw. *haut*) *mora* und *haud* (bzw. *haut*) *procul* getrennt.

Hinter jedem Eintrag ist, soweit es sich um Hexameter handelt, durch eine Morenziffer angegeben, an welcher Stelle im Vers die Wortform endet. Auf diese Weise läßt sich relativ leicht ermitteln, welche Formen nur an bestimmten Stellen im Vers vorkommen. So erscheint z.B. *polusque* nur am Versende in Fügungen wie *terra polusque*, *tellusque polusque* etc., und alle bei Statius vorkommenden Formen von *Oenides* stehen entweder am Versbeginn oder enden an der Penthemimeres<sup>5</sup>. Die Angabe der Morenziffer ist freilich irreführend, sobald Elision erfolgt. So erhält die Form *age* in silv. 3,1,154 *quin age et* die Morenziffer 3, dagegen in Ach. 1,949 *quin age, duc comitem* die Morenziffer 4, obwohl es sich um identische Versanfänge handelt. Dies beruht einzig darauf, daß in silv. 3,1,154 das Wortende vor dem elidierten Endbuchstaben angesetzt wird. Aus demselben Grund erhält *age* in Theb. 5,137 '...' / *inquit, 'age aversis thalamos purgate maritis'* trotz abweichender Position im Vers genau wie in Ach. 1,949 die Morenziffer 4.

Zu den Frequenzangaben ist anzumerken, daß sie grundsätzlich auf das Gesamtwerk bezogen sind. Dadurch besteht die Gefahr, daß stilistische Unterschiede zwischen den einzelnen Werken verkannt werden. So wird das Substantiv *versus* überhaupt nur in den Silven verwendet, während die relative Häufigkeit von *poena* und *scelus* in der Thebais deutlich höher liegt als in den Silven. Das Problem verdient deswegen eine besondere Erwähnung, weil die Belege innerhalb eines Lemmas nicht nach Werken geordnet sind (s.o.) – aus guten Gründen, aber mit dem Nebeneffekt, daß das Auszählen der Belegzahlen für ein einzelnes Werk verhältnismäßig mühsam ist.

<sup>5</sup> Übrigens erscheint *Oenides* dreimal hintereinander als Lemma, weil es als Antonomasie für verschiedene Personen stehen kann (Meleager, Tydeus und Diomedes). Diese Präzision ist zweifelsohne lobenswert; benutzerfreundlicher wäre es freilich gewesen, als Erläuterung "(i.e. Meleager)" usw. zum Lemma hinzuzusetzen, damit man sich nicht erst anhand des Index nominum der Edition von Klotz/Klunnert orientieren muß.

Folgende vereinzelte Druckfehler sind zu konstatieren: Auf der Rückseite des Titelblattes steht in der CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek "reihe" statt "Reihe", innerhalb der bibliographischen Angabe zu Klecka im Vorwort "Paninium" statt "Papinium." Seite 1 s.v. *a* erscheint bei Theb. 4,786 *alumlum* statt *aluminum*; dieser Fehler findet sich jedoch nicht Seite 64 s.v. *alumnus*. Das Lemma *adportare* bzw. *apportare* ist versehentlich geteilt: Theb. 8,740 *adportet* wird Seite 29 s.v. *adportare* angeführt, die übrigen vier Belege für *adportat* bzw. *adportet* dagegen Seite 91 s.v. *apportare* (sämtliche Belege ohne Assimilation). Seite 1237 s.v. *sed* erscheint das Lemma doppelt, weil silv. 1,2,98 *sed tibi plectra dedit* fälschlich ein eigenes Lemma erhält; dasselbe gilt Seite 1496 s.v. *verus* für silv. 3 praef. ll. 15-6 COURTNEY *cum lugeret veris ... lacrimis senem patrem*.

Ingesamt ist diese neue Konkordanz entschieden besser als ihre Vorgänger, wenn auch keineswegs vollkommen. Sie dürfte aber für die meisten Einzelpersonen in der Anschaffung zu teuer sein. Vermutlich wird sie die letzte in gedruckter Form bleiben. Konkordanzen auf CD-ROM zu veröffentlichen, böte durchaus Vorteile, insbesondere würde nicht jedes zusätzliche Merkmal zu inakzeptabel hohen Druckkosten führen. So könnte man den Benutzer selbst die Länge des Kontextes für einen Eintrag bestimmen lassen und ihm bei der Anordnung der Einträge innerhalb eines Lemmas mehrere Möglichkeiten zur Auswahl überlassen, entsprechend dem Zweck der jeweiligen Suche. Bei Verschlüssen z.B. empfiehlt sich die alphabetische Anordnung ausschließlich nach den Folgewörtern, ohne Berücksichtigung der verschiedenen Wortformen des Lemmas (s.o.), dagegen für einen Überblick über die Häufigkeit eines Wortes in verschiedenen Werken oder Werkabschnitten die Anordnung ausschließlich nach Buch- und Verszahl. Man könnte dem Benutzer sogar Gelegenheit geben, die Konkordanz nach seinen eigenen Vorstellungen umzugestalten, d.h. z.B. Theb. 10,580 *ancipitis ... sententia volgi* und Theb. 11,102-3 *anceps / volgus* zusammenzustellen, und die Ergebnisse auf der Festplatte zu speichern. Letztlich wäre es sogar denkbar, eine solche Konkordanz im Internet anzubieten und sämtlichen Benutzern die Möglichkeit zur Modifikation einzuräumen. Solange die Anweisungen dafür auf Latein gegeben würden, wäre man vor Mißbrauch durch fachfremde Personen ziemlich sicher, und am Ende stünde dann im Idealfall eine Art gemeinsam erarbeitetes Lexikon.

Manfred Hoffmann  
Universität Göttingen  
Seminar für Klassische Philologie  
Humboldtallee 19  
D-37073 Göttingen